


$$E=MC^2$$

Bericht der Schulinspektion 2015 – Zusammenfassung Schule Am See

Inspektion vom 09.11.2015 (2. Zyklus)



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Steuerungshandeln

Die Schule am See ist eine junge Schule, die immer noch im Prozess ist, sich mit den Anforderungen und dem Betrieb einer Stadtteilschule vertraut zu machen. Sie legt Wert auf Akzeptanz im Stadtteil und möchte zur Steigerung von dessen Attraktivität ihren Beitrag leisten, wobei sie durch die Beteiligung der Eltern- und Schülerschaft am Schulleben einen guten Rückhalt findet. Viel Hoffnung liegt auf dem geplanten Neubau der Schule.

Vor diesem Hintergrund sieht sich die Schulleitung mit einer Vielzahl von Entwicklungsaufgaben konfrontiert, die der Koordination und strategischer Ausrichtung bedürfen. Dazu gehören vor allem das Zusammenwachsen der beiden Standorte, die Planung des Neubaus der Schule und die inhaltliche Positionierung als Stadtteilschule in Steilshoop. Als hinderlich erlebt die Schulleitung vor allem die von außen herangetragenen Anforderungen (z. B. Inklusion und Ganztage), die die strategischen Erfordernisse in den Hintergrund drängen. Ihr Handeln wird vor allem vom Alltagsgeschäft dominiert und zeichnet sich eher wenig durch eine aktive Steuerung aus. Die fehlende Übereinstimmung in der Leitungsgruppe bindet zusätzliche Ressourcen. Ein Leitungsteam, das an einem Strang zieht, steht der Schule damit nicht zur Verfügung.

Gleichwohl gibt es an der Schule eine Vielzahl unterschiedlichster Arbeitsstränge, die ihren Ursprung häufig in den Abteilungen der Schule haben. So entstehen zum Teil sehr umfangreiche und beispielgebende Aktivitäten der Schule, z. B. das Berufsorientierungskonzept, die Arbeit als Kulturschule, das Beratungskonzept sowie die Auseinandersetzung mit Leistungsbeurteilungen und veränderten Formen der kollegialen Zusammenarbeit. Über allem steht dabei das Lernen der Schülerinnen und Schüler, welches durch das schulische Lernkonzept repräsentiert wird. Um die Grundlagen für erfolgreiches Lernen zu schaffen, ist die Erziehungsarbeit für die Schulleitung prioritär (siehe auch das Kapitel zur Erziehung). Alle Entwicklungsschwerpunkte nach innen zu festigen und nach außen transparent zu machen, gelingt der Schulleitung aber nicht in dem Maße, das erforderlich wäre, um der Schule nach innen eine gemeinsame Richtung und nach außen ein eigenes Profil und Gesicht zu geben.

Um die zahlreichen positiven Entwicklungen an der Schule auch nachhaltig abzusichern – wie z. B. die Entwicklung von Übergabekonferenzen, die Ausgestaltung der Profile und Intensivkurse, die Gestaltung des Übergangs von der vierten in die fünfte Klasse, das Methodencurriculum, die Berufsorientierung und das Beratungskonzept –, bedarf es einer stärkeren Ver-

ankerung. Bei den meisten Entwicklungsfeldern ist es notwendig, sie als Organisations- und Systemwissen so zu dokumentieren, dass sie für jedes Kollegiumsmitglied verlässlich zur Verfügung stehen, um dem Kollegium die nötige Orientierung und Sicherheit geben zu können. Die Dokumentation schulischer Prozesse könnte somit der Einstieg in ein schulisches Qualitätsmanagement sein. Positive Ansätze finden sich in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die sich der Gestaltung der kollegialen Zusammenarbeit, der Transparenz der Leistungsbeurteilungen und der Curriculumsentwicklung widmen. Sie stellen einen Rahmen dar, der die erforderliche Konstanz gewährleistet.

Die Personalentwicklung ist dadurch gekennzeichnet, dass Entwicklungsvorhaben häufig durch schulinterne Fortbildungen begleitet werden, z. B. zur Curriculumsentwicklung und Leistungsbeurteilung. Da eine längerfristige Fortbildungsplanung fehlt, bleibt es dabei aber bei einzelnen Maßnahmen, woraus sich keine kontinuierliche Qualifizierung entwickeln kann. Einen guten Einstieg für die professionelle Weiterentwicklung, individuelle Begleitung sowie Unterstützung der Lehrkräfte bieten die jährlichen Perspektivgespräche. Wichtig ist an dieser Stelle eine stärkere Verknüpfung der Perspektivgespräche mit der Schul- und Unterrichtsentwicklung.

stark: -

eher stark: 1.G Konzeptionelle Rahmenbedingungen des Ganztagsangebots sichern
2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

eher schwach: 1.1 Führung wahrnehmen
1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern/1.3 Qualitätsmanagement etablieren
1.4 Verantwortung für das Personal wahrnehmen

schwach: -

Unterrichtsentwicklung: Zusammenarbeit

Die treibende Kraft für die Unterrichtsentwicklung in der Schule am See ist die formelle und informelle Zusammenarbeit der Lehrkräfte. Die strukturelle Basis bildet die Arbeit in Doppeljahrgangs- und Fachteams. Unterstützend für die Zusammenarbeit wirkt eine veränderte Konferenzstruktur (Donnerstagsstruktur), wenngleich feste Kooperationszeiten im Stundenplan nicht vorgesehen sind und die Zeiten, die für die gemeinsame Unterrichtsentwicklung zur Verfügung stehen, begrenzt bleiben. Die innerkollegiale Zusammenarbeit wird von der Schulleitung und der Mehrheit des Kollegiums ausdrücklich gewünscht und als Basis für das Schul- und Lernkonzept betrachtet. Konkret ist die Qualität der Zusammenarbeit zwischen und innerhalb der Grundschulabteilung und der Sekundarstufe unterschiedlich stark ausgeprägt. Eine Ursache dafür liegt im unterschiedlichen Stellenwert des Lernkonzepts zwischen den beiden Abteilungen. Sehr positiv an der Organisationsform der Doppeljahrgangs- und Fachteams ist, dass sie darauf angelegt sind, konkrete Unterrichtsvorhaben zu erstellen. So ist die Arbeit in den Fachteams explizit auf die Auseinandersetzung mit Lernsituationen im Unterricht ausgerichtet. Jährliche Übergabekonferenzen sorgen dafür, dass die Unterrichtserfahrungen eines Jahrgangs reflektiert und an den folgenden Jahrgang weitergegeben werden können. Vielfach sind Unterrichtsvorhaben allerdings nicht so aufbereitet, dass sie eine wirkliche Hilfe und Entlastung für den Folgejahrgang darstellen, z. T. handelt es sich häufig eher um eine Sammlung von Arbeitsblättern. Die Curricula selbst entsprechen nicht dem Stand, der notwendig wäre, um eine effiziente Arbeitserleichterung für die Unterrichtsarbeit sein zu

können. Das bereits erarbeitete Methodencurriculum bzw. die Methodensammlung ist nicht mehr allen Kolleginnen und Kollegen bekannt. Vor dem Hintergrund, dass die Erfahrungen des Kollegiums mit der Arbeit an einer Stadtteilschule in der Sekundarstufe I eher klein sind, bleibt die Curriculumsarbeit eine wichtige Aufgabe. Insbesondere eine stärkere Koordination und eine deutlichere Zuständigkeit für die Curriculumsarbeit erscheinen notwendig, um die an sich gute Zusammenarbeit effizienter zu gestalten und zu vertiefen.

- stark:** -
- eher stark:** 2.2 Zusammenarbeiten
- eher schwach:** -
- schwach:** -

Unterrichtsentwicklung: Begleitung und Beurteilung, Feedback und Datennutzung

Großen Wert legt die Schule auf die individuelle Begleitung der Schülerinnen und Schüler. Diesem Zweck dienen letztlich das Klassenlehrerprinzip (siehe auch das Kapitel zur Erziehung), aber auch die regelhaften Rückmeldungen zum Lernverhalten und zu den schulischen Leistungen. So hat die Schule in einzelnen Fächern klare Bewertungskriterien entwickelt und diese gegenüber den Eltern sowie den Schülerinnen und Schülern so kommuniziert, dass sie als transparent und verlässlich empfunden werden.

Eine zentrale Stärke des Lernkonzepts liegt darin, dass es die Schülerinnen und Schüler bei der Übernahme von Lernverantwortung im Rahmen des Lernbüros oder durch den Einsatz von Wochenplänen unterstützt. Durch individuelle Gespräche im Rahmen der Lernentwicklungsgespräche, die die Schule zweimal im Jahr anbietet, werden die Schülerinnen und Schüler gut in ihrer individuellen Lernentwicklung unterstützt. Im besonderen Maße trifft dies auf die Berufs- und Studienorientierung zu (siehe auch das Kapitel zur Berufs- und Studienorientierung).

Für die weitere Verbesserung des Unterrichts reflektiert die Schule selbst ihre schulischen Prozesse (z. B. Doppeljahrgangsstruktur, Ganztags, Förderung), wenn auch nicht als Evaluation im engeren Sinne. Grundsätzlich nutzt die Schule die ihr von außen zur Verfügung gestellten Daten und hat ein großes Interesse daran, diese für die Verbesserung von Schule und Unterricht zu verarbeiten. So hat die Rückmeldung von Leistungsdaten im Bereich Mathematik zu veränderten Jahresplanungen und Lernkonzepten für einzelne Schülerinnen und Schüler geführt. Ein anderes Beispiel ist der Umgang mit den Ergebnissen der letzten Schulinspektion. Die Arbeitsgemeinschaft „Konsequenzen aus den Schulinspektionsergebnissen“ hat sich gründlich mit den Ergebnissen auseinandergesetzt und Veränderungen initiiert.

Dagegen spielen für das innerschulische Lernen verschiedene Feedbackformen, wie z. B. kollegialen Unterrichtsreflexionen, keine nennenswerte Rolle.

- stark:** -
- eher stark:** 2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen
- eher schwach:** 2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln:
Feedback und Daten für die Unterrichtsentwicklung nutzen
- schwach:** -

Vertiefende Rückmeldung zur Berufs- und Studienorientierung

Das Curriculum Berufsorientierung ist ein gutes Beispiel für eine gelungene Umsetzung und Dokumentation schulischer Ziele der Schule am See. Wie andere schulische „Schätze“ ist aber auch dies nicht öffentlich oder für interessierte Eltern einzusehen. Im Rahmen der Berufsorientierung verfolgt die Schule von der fünften bis zur zehnten Klasse einen detaillierten Fahrplan, der den Schülerinnen und Schülern einen immer umfassenderen Einblick in die Berufswelt gibt. Außerschulische und schulische Erfahrungen ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, sich eigener Fähigkeiten und Wünsche selbst bewusster zu werden. Zentral für die gute Reflexion der gemachten Erfahrungen in verschiedenen Praktika, Berufserkundungen, Potenzialanalysen etc. ist, dass sich durch das Klassenlehrerprinzip vor allem eine Person verantwortlich für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler fühlt. Dass viele Schülerinnen und Schüler persönlich gestärkt aus den Praktika hinausgehen können, hat auch mit ihrer guten Begleitung während der Praktika und der gesamten Berufsorientierung zu tun. Es ist auffällig, wie gut die Schülerinnen und Schüler sich während der Praktika von ihren Lehrkräften unterstützt fühlen. Die kleinen Jahrgänge und die entsprechend engen persönlichen Kontakte der Lehrkräfte und des Beratungsteams zu den Schülerinnen und Schülern kommen einer intensiven persönlichen Begleitung der Schülerinnen und Schüler zugute. Unübersehbar sind auch die gute Zusammenarbeit innerhalb des BOSO-Teams und die feste Verortung des Themas innerhalb des Schulalltags. Berufsorientierung ist ein fester Tagesordnungspunkt jeder Teamsitzung eines Doppeljahrgangs. Ökonomische Grundbildung wird nicht nur theoretisch, sondern im Rahmen einer Schülerfirma auch praktisch erfahrbar gemacht. Viel Wert legt die Schule auf sogenannte Soft Skills, die z. T. auch durch „Benimmkurse“ vermittelt werden. Weniger für die Berufsorientierung als vielmehr für die Berufsbe-währung können die Schülerinnen und Schüler hiervon profitieren.

Im Licht einer beruflichen Orientierung kann auch die Bildung der drei Profile in den zehnten Klassen betrachtet werden. Neben der guten Berufsorientierung spielt die Studienorientierung aufgrund der fehlenden Oberstufe nur eine marginale Rolle. Nicht ganz deutlich geworden ist, wie die Schülerinnen und Schüler die Erfahrungen, die sie im Laufe von sechs Jahren sammeln, so festhalten können, dass sie auch zu einem späteren Zeitpunkt hierauf zugreifen können. Zurzeit plant die Schule, versuchsweise mit einem Portfolio in Klasse fünf zu starten.

Für die insgesamt hohe Qualität der Berufsorientierung spricht auch, dass die Schule im Sommer 2015 das Siegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ erhalten hat.

Unterrichtsqualität

Die drei Schulbesuchstage in der Stadtteilschule am See haben schnell die Ergebnisse einer erfolgreichen erzieherischen Arbeit des Kollegiums mit den Schülerinnen und Schülern deutlich gemacht. Insbesondere im Vergleich mit Schulen, die regional in einem ähnlichen sozialen Kontext stehen, fallen die Lernbereitschaft und Motivation der Schülerinnen und Schüler auf. Kleinere Besonderheiten wie der sorgsame Umgang mit den – gebäudetechnisch eher unattraktiven – Räumlichkeiten fallen ins Auge. Der optisch ansprechendste Raum der Schule ist das von Schülerinnen und Schülern betriebene Café. All dies verweist auf eine gute Bindung der Schülerschaft an ihre Schule bzw. eine gute Beziehung zu ihren Lehrkräften. Dieser

Eindruck erfährt in den Interviews und der schriftlichen Befragung der Schülerinnen und Schüler eine deutliche und konkrete Bestätigung (siehe auch das Kapitel zum Einverständnis und zur Akzeptanz). Konkrete Maßnahmen, die in die Richtung einer klaren erzieherischen Haltung wirken, sind z. B. der Klassenrat, die Streitschlichter, das Patensystem, klare Regelsysteme und die Arbeitsgemeinschaft „Stabilität im Jahrgang 5“. Das Klassenlehrerprinzip und der überzeugende Aufbau der Beratungsarbeit stehen im Kontext einer guten erzieherischen Arbeit. Sie sind aber auch Zeichen für eine gute individuelle Begleitung der Schülerinnen und Schüler.

Hiermit werden pädagogische Grundlagen gelegt, die im Unterricht sichtbar werden und auch messbar sind. So sind nahezu alle Merkmale des Unterrichtsgeschehens, die sich auf das Lernklima und die Klassenführung beziehen, etwas stärker ausgeprägt, als dies im Durchschnitt an Hamburger Stadtteilschulen der Fall ist. Bezogen auf Merkmale, die aktives Lernen, Differenzierung und Kompetenzorientierung messen, ist die Schule ähnlich, tendenziell etwas schwächer.

Das selbstorganisierte Lernen hat einen überdurchschnittlich hohen Stellenwert an der Schule. Das Lernbüro, Wochenpläne und die Arbeit mit Logbüchern geben dieser Lernform eine Struktur. Die Schulleitung steht explizit hinter diesem Lernkonzept. Erkennbar ist aber auch, dass das Lernkonzept von Klasse zu Klasse unterschiedlich ausgelegt und die Umsetzungsqualität ebenfalls von Lehrkraft zu Lehrkraft differenziert wird. Insofern kann das Lernkonzept nur eingeschränkt für das Lernen an der Schule insgesamt stehen. Für das selbstorganisierte Lernen sind differenzierte Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler zentral. Diese erfolgen jedoch eher selten, zumindest war dies im Rahmen der von uns vorgenommenen Unterrichtsbeobachtungen so. Die hierfür vorgesehenen Logbücher unterstützen zwar das selbstorganisierte Lernen der Schülerinnen und Schüler, vielfach werden sie aber nicht konsequent genutzt. Vor allem die in den Fachschaften bearbeiteten Lernlandschaften sind geeignet, dem eigenen Lernprozess Orientierung und Planbarkeit zu geben. Neben der sehr guten Umsetzung dieser Methoden durch einige Lehrkräfte bieten sie viel Potenzial für die gesamte Schule. Trotz Lernkonzept und z. T. extrem kleinen Lerngruppen unterscheidet sich die Schule hinsichtlich der individuellen Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler im Unterricht nicht vom Durchschnitt Hamburger Stadtteilschulen. Insbesondere die Curricula bieten der einzelnen Lehrkraft an dieser Stelle kaum Unterstützung. Den Unterrichtsbeobachtungen zufolge sind sie auch stärker darauf auszurichten, den Schülerinnen und Schülern häufiger komplexere Aufgabenformate und einen stärkeren Alltags- und Erfahrungsbezug bieten zu können. Dies konnten wir z. B. in den Intensivkursen beachten, die ein zusätzliches Förderangebot darstellen. Den an sich positiv zu bewertenden zusätzlichen Förderangeboten fehlt zurzeit vor allem eine konzeptionelle und verbindliche Grundlage.

- stark:** 2.4 Erziehungsprozesse gestalten
- eher stark:** 2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten
2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten
- eher schwach:** -
- schwach:** -

Wirkungen und Ergebnisse

Die deutliche Mehrheit des Kollegiums arbeitet gerne an der Schule und empfindet das Arbeitsklima und den kollegialen Zusammenhalt als bereichernd. Im Vergleich zu anderen Stadtteilschulen sind die Bindung und Zufriedenheit an die Schule aber schwächer ausgeprägt, was vor allem auf die Arbeitsbedingungen, die als nicht ausreichend empfundene Kommunikationsstruktur und die als Belastung wahrgenommene Situation in der Leitungsgruppe zurückzuführen ist.

Die Einschätzung der Eltern im Interview sind z. T. sehr widersprüchlich und erlauben keine generalisierenden Aussagen. In der Online-Erhebung fällt aber auf, dass sich die große Mehrheit der Eltern mit der Schule verbunden fühlt.

Ausgesprochen positiv sind die Stimmen der Schülerinnen und Schüler, die sowohl die Unterrichtsarbeit als auch den Kontakt zu ihren Lehrkräften als nahezu uneingeschränkt positiv und ihre Klassen als fast familiär empfundenen Lern- und Lebensort beschreiben.

- stark:** -
- eher stark:** 3.4 Einverständnis und Akzeptanz
- eher schwach:** 3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- schwach:** -
- ohne Bewertung:** 3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse/3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung